

## Brief von Hugo Leichtentritt an Ferruccio Busoni (Berlin, 18. November 1923)

Dr. Hugo Leichtentritt z. Zt. Amsterdam [...] Mai 1920

Berlin, den 18. November 1923. Van Eeghenstraat 101

Lieber und verehrter Meister und Freund!

Seit vier Wochen ungefähr höre ich ohne Variationen die nämliche Melodie, dass Sie unmittelbar vor Ihrer Rückkehr nach Berlin sind. Jeden dritten Tag fürchtete ich, mit einem etwaigen Brief nach Paris zu spät zu kommen. Ich hätte aber doch riskieren sollen, in den Quartsextakkord der Kadenz hineinzufahren. Nun bin ich aus übergroßer Vorsicht, wie es scheint, nach wirklich erfolgter Kadenz nur zum Trugschluss gekommen, und anstatt Ihnen gut gemeinte Wünsche für den Pariser Aufenthalt zu übermitteln, wird es schicklicher sein, Sie in dem zur Zeit sehr wenig anheimelnden Berlin zu bewillkommen und Ihnen zu wünschen, dass die nicht zu zählenden atonalen Diskorde des täglichen Lebens Ihrem modern geschulten Ohr als ein wenschon nicht liebliches, so doch merkwürdiges und neuartiges Klanggebilde (zwar ein schwacher Trost) erscheinen mögen. Nachdem das große europäische Konzert bankrott gemacht hat, das große Orchester des öffentlichen Lebens in Deutschland mit üblen, schreienden Instrumenten besetzt, von schlechten Dirigenten in falschem Tempo geleitet eine jammervolle Musik vollführt, so bleibt uns einzelnen zunächst nur übrig, uns auf die Kammermusik des engsten familiären Kreises zurückzuziehen und dort auf ein innerlich und äußerlich sauberes und gewissenhaftes Musizieren peinlich bedacht zu sein. Wenn ich bei dieser Kammermusik in Ihrem kleinen Ensemble gelegentlich bei der zweiten Geige oder Bratsche aushelfen kann, werde ich mich glücklich schätzen. Noch schlimmer, oder eigentlich wirklich schlimm wird es erst dann, wenn wir auch im gänzlich unbegleiteten Solo den rechten Ton nicht mehr finden. Dann allerdings dürfte es Zeit sein, gänzlich ein zupacken, oder die Instrumente zu zerschlagen. Der Himmel behüte uns davor!

Ihre Schilderung von Paris zeigt mir, dass der Zauber des alten Paris wie immer unwiderstehlich ist, der Zauber des neuen Paris aber schon etwas an den faulen Zauber grenzt und eigentlich mehr den materiellen als den spirituellen Bedürfnissen Genüge leistet. In der Hoffnung, Sie bald wieder etwas erfrischt von der Pariser Muße wiederzusehen, begrüße ich Sie und Ihre verehrte Frau Gemahlin mit den herzlichsten Willkommensgrüßen  
als Ihr treu ergebener

H. Leichtentritt.